

Fünf Jahre Soziale Stadt

Fachtagung „Städtebauförderung in Bayern“ am 21.10.2004 in Augsburg

Dipl.-Ing. Architektin Karin Sandeck
Dipl.-Ing. Architektin Waltraud Braun

Die Gemeinschaftsinitiative „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ wurde 1999 von Bund und Ländern mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Lebensbedingungen in Innenstädten und Stadtquartieren, in denen sich städtebauliche, soziale und wirtschaftliche Probleme konzentrieren, durch eine aktivierende und ganzheitlich wirkende Stadtentwicklungspolitik nachhaltig zu verbessern. Dabei geht es um die wirkungsvolle Verknüpfung von Stadterneuerungs-, Wirtschafts-, Arbeits-, Wohnungs- und Sozialpolitik in einem Zielgebiet. Für die Akteure in den 50 bayerischen Soziale Stadt-Gebieten und für die kommunalen und staatlichen Verwaltungen sind damit besondere Anforderungen verbunden. Die Potenziale dieses erweiterten Stadterneuerungsansatzes und die damit verbundenen besonderen Herausforderungen waren Gegenstand einer Fachtagung der Obersten Baubehörde mit Experten aus Wissenschaft, Vertretern der Landes- und der Kommunalpolitik sowie der Stadtplanung und weiteren am Programm beteiligten Akteuren am 21. Oktober 2004 in Augsburg. 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfolgten die Vorträge und engagierte geführten Diskussionen.

Nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Augsburg, Dr. Paul Wengert, und Joachim Paas, Leiter der Abteilung Wohnungswesen und Städtebauförderung in der Obersten Baubehörde, stellte Innenminister Dr. Günther Beckstein die positiven Entwicklungen in den Programmgebieten Bayerns dar, die durch das gemeinsame Engagement von Bund, Land, Kommunen, Bürgern, Eigentümern, den verschiedensten Trägern und Vereinen vor Ort bereits ausgelöst wurden. „In den fünf Jahren seit dem Start des Programms haben wir eine Menge erreicht“, stellte der Innenminister fest, „das Programm Soziale Stadt ist eine Investition in die Zukunft unserer Städte.“

Die Vernetzung der baulichen, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Faktoren ist ein zentraler Aspekt des Programms und schafft die Grundlage für die nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation und Lebenschancen der Menschen in den betroffenen Innenstädten und Stadtquartieren. Neben sichtbaren baulichen Veränderungen sind es



Staatsminister Dr. Günther Beckstein (links) berichtete über das Programm „Soziale Stadt“, Prof. Dr. Hartmut Häußermann (Mitte) beleuchtete die soziologischen Aspekte der Stadtentwicklung und Prof. Julian Nida-Rümelin (rechts) sprach über das Thema „Kunst im öffentlichen Raum“

insbesondere Betreuungs-, Sport- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche sowie Projekte zur sprachlichen und beruflichen Qualifizierung, die den Stadtteilbewohnern neue Perspektiven eröffnen. „Diese Gemeinschaftsinitiative ist eine wichtige Ergänzung zur herkömmlichen Städtebauförderung – auch weil sie den Blick von Stadtpolitik und Stadterneuerung auf bestimmte Gebiete und auf die in ihnen lebenden Menschen und ihre Probleme gelenkt hat, die bisher nicht im Fokus von Stadtteilentwicklung standen“, betonte Beckstein. Die Einwohnerzahl der am Programm beteiligten bayerischen Kommunen reicht von 2.500 bis 1,3 Millionen Einwohnern, mehr als die Hälfte der bayerischen Programmgebiete befindet sich in Städten und Gemeinden mit weniger als 50.000 Einwohnern. Dies widerlegt nach Beckstein die Vorstellung, dass „Soziale Stadt“ eine Initiative ist, die lediglich auf Problemsituationen in Großstadtquartieren reagiert. Die Projektziele und Aufgaben werden individuell entsprechend den örtlichen Problemlagen entwickelt. Großsiedlungen wie das Hasenberg in München oder eine ehemals von US-Streitkräften genutzte Wohnsiedlung in Neu-Ulm sind ebenso darunter wie innerstädtische Altbaugelände in Fürth und Hof oder kleine Gemeinden, wie das 2.500 Einwohner zählende schwäbische Bodolz.

Bund, Land und Kommunen tragen gemeinsam mit Privaten und Trägern vor Ort zur Finanzierung der Initiativen und Maßnahmen bei. „Das finanzielle Enga-

gement der öffentlichen Hand hat zum Ziel, mit konzentrierten Anstrengungen für einen begrenzten Zeitraum die wesentlichen Impulse zu setzen, damit sich der Stadtteil selbständig weiterentwickelt und stabilisiert“, erläuterte Beckstein. Bund und Freistaat stellten für die bayerischen Projekte seit Beginn der Initiative über 109 Millionen Euro bereit. Alleine im Jahresprogramm 2004 sind es über 20 Millionen Euro, davon kommt mehr als die Hälfte aus bayerischen Landesmitteln. „Wir ziehen uns trotz des Konsolidierungskurses der Bayerischen Staatsregierung nicht aus der Verantwortung für Investitionen in unseren Städten zurück“, betonte Beckstein.

Der Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Hartmut Häußermann von der Berliner Humboldtuniversität bezeichnete das Programm Soziale Stadt als eine politische Antwort auf Entwicklungen in den Städten, die zur Herausbildung von einzelnen Stadtteilen mit erheblichen sozialen Problemen geführt haben. Diese Gebiete sind nicht nur „benachteiligt“, sondern zusätzlich „benachteiligend“. „Arme Quartiere machen ihre Bewohner noch ärmer“, so Häußermann und es gehe darum, die Abkoppelung von Stadtteilen von der allgemeinen Entwicklung einer Stadt zu bremsen und zu verhindern, dass die Bewohner ins soziale Abseits geraten. Die Überlagerung von sozialen und baulich-physischen Mängeln erfordert ein integriertes Handlungsprogramm und kann damit die Polarisierung bekämpfen, eine Aufwärtsentwicklung einleiten, die Lebenschancen – insbeson-

dere die Zukunftschancen der Kinder und Jugendlichen – verbessern, und das Image des Quartiers stärken. Die Gemeinschaftsinitiative ist für Häußermann eine Chance für die Bewältigung des gesellschaftlichen Wandels, den er an Hand



Bei der Fachtagung am 21. Oktober 2004 in Augsburg verfolgten 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Vorträge und engagiert geführten Diskussionen mit großer Aufmerksamkeit.

die Künstler wieder verstärkt, ihre Werke für alle lesbar zu gestalten. Die Erfahrung zeigt, dass Kunstwerke im öffentlichen Raum, die von den Bürgern akzeptiert sind, kaum beschädigt werden. Nidarümelin forderte, die Kunst wieder stär-



von Entwicklungen wie Deindustrialisierung, wachsende Einkommensungleichheit, zunehmende kulturelle Heterogenität sowie Individualisierung beschrieb.

In dem anschließenden Podiumsgespräch diskutierten Innenminister Dr. Günther Beckstein, Prof. Dr. Hartmut Häußermann, der Architekt und Stadtplaner Jochen Baur, München, Hans Joachim Schlössl, Leiter des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung, Nürnberg, sowie Oberbürgermeister Dieter Döhla aus Hof über den integrativen Handlungsansatz des Programms in der Praxis. Der Minister betonte die besondere Effektivität, die in der Bündelung der Städtebauförderung mit den Programmen anderer Fachbereiche liegt und ermunterte die Kommunen, diese Chance verstärkt zu nutzen. Die Diskussionsteilnehmer unterstrichen, dass eine aktive Bürgerschaft für die Stadteilerneuerung ein wertvolles Potenzial ist und hoben in diesem Zusammenhang die Rolle des Quartiersmanagements hervor.

Gerade in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf kann die Kunst im öffentlichen Raum, so Dr. Julian Nidarümelin, Professor für politische Theorie und Philosophie am Geschwister-Scholl-Institut der Universität München, eine wichtige soziale Funktion haben. Die Identität eines Stadtviertels hängt davon ab, ob es mit bestimmten Projekten zu identifizieren ist und das kann laut Nidarümelin Kunst leisten. Früher wurde Kunst im öffentlichen Raum entweder hingenommen oder – wenn sie Irritation hervorrief – abgelehnt. Heute versuchen



Im Anschluss an die Fachtagung fand die Übergabe des neu gestalteten Quartiersplatzes an die Bürger im Soziale Stadt-Gebiet Augsburg-Oberhausen durch den Innenstaatssekretär Georg Schmid, Oberbürgermeister Dr. Wengert und Regierungsvizepräsident Karl Michael Scheufele statt.

ker mit der Urbanität zu verbinden und mit ihr noch stärker im Stadtbild – auf Straßen, Plätzen und Grünflächen – präsent zu sein.

Das folgende Podiumsgespräch bot den in den Projektgebieten tätigen Akteuren die Möglichkeit zur Standortbestimmung, Bestätigung und Weiterentwicklung in ihrer Arbeit. Die Teilnehmer der Diskussion, Gabriele Zobel, Quartiersmanagerin in Lindau-Zech, Cäcilia Scheffler, beauftragt mit der Projektsteuerung im Soziale Stadt-Gebiet in Hof, Michael Sturm, Geschäftsführer des Qualifizierungsprojektes Junge Arbeit in München-Hasenberg, Klaus Nickelkoppe,

Geschäftsführer der Stadtbau GmbH, Regensburg sowie Norbert Reinfuss vom Stadtplanungsamt Augsburg arbeiteten insbesondere die Anknüpfungspunkte und die Potenziale heraus, die Gebiete und die in ihnen lebenden Menschen haben und die für den Erneuerungsprozess eine wesentliche Rolle spielen.

Die Stadtteilentwicklung müsse nach den Worten von Dr. Rotraut Weeber, Institut für Stadtplanung und Sozialforschung, Stuttgart/Berlin, noch mehr als Entwicklungsansatz für die gesamte Stadt aufgefasst werden. Dazu gehören konsequent verfolgte übergeordnete Strategien zur Innenentwicklung der Städte und zur Prävention sozialer Segregation. Gleichzeitig forderte Weeber, sozialraum- bzw. stadtteilbezogenes Handeln zu stärken. Integriertes Handeln im Stadtteil werde erleichtert, wenn Verantwortlichkeiten in Verwaltung und Stadtpolitik noch mehr für die Stadtteile gebündelt werden. „Das Programm Soziale Stadt ist die Basis für eine nachhaltige Aufwärtsentwicklung“, betonte Weeber, es lohne sich, in die Menschen zu investieren.

Im Anschluss an die Fachtagung fand die Übergabe des neu gestalteten Quartiersplatzes an die Bürger im Soziale Stadt-Gebiet Augsburg-Oberhausen durch den Innenstaatssekretär Georg Schmid, Oberbürgermeister Dr. Wengert, Regierungsvizepräsident Karl Michael Scheufele sowie Vertreter der Kirchen und des Verbandes islamischer Kulturzentren statt. Den Tagungsteilnehmern bot sich mit dem damit verbundenen Quartiersfest nach interessanten Referaten und spannenden Diskussionsrunden damit die Möglichkeit, vor Ort die Wirkungen des Programms „Soziale Stadt“ zu erleben.

Autorinnen:

*Ministerialrätin Dipl.-Ing. Architektin Karin Sandeck
Technische Amtfrau Dipl.-Ing. Architektin Waltraud Braun
Oberste Baubehörde im Bayer. Staatsministerium des Innern,
Franz-Josef-Strauß-Ring 4,
80539 München
karin.sandeck@stmi.bayern.de
waltraud.braun@stmi.bayern.de*